

(357) aber trotzdem hat im allgemeinen weder jemand ein so ausgezeichnetes Gedächtnis, dass er die Reihenfolge von Worten, Namen und Gedanken ohne Anordnung und Bezeichnung eines Stoffs behalten konnte, noch ein so schwaches, dass es durch diese Übung und Gewöhnung nicht gefordert wurde. Denn damit hat Simonides, oder wer es sonst entdeckt hat, eine kluge Beobachtung gemacht: Wir können uns dasjenige am deutlichsten vorstellen, was sich uns durch die Wahrnehmung unserer Sinne mitgeteilt und eingepägt hat; der schärfste unter allen unseren Sinnen ist aber der Gesichtssinn. Deshalb kann man etwas am leichtesten behalten, wenn das, was man durch das Gehör oder durch Überlegung aufnimmt, auch noch durch die Vermittlung der Augen ins Bewusstsein dringt. So kommt es, daß durch eine bildhafte und plastische Vorstellung Dinge, die nicht sichtbar und dem Urteil des Gesichts entzogen sind, auf solche Art bezeichnet werden, dass wir etwas, das wir durch Denken kaum erfassen können, gleichsam durch Anschauung behalten. (358) Diese körperlichen Gestalten brauchen aber wie alles, was der Anschauung unterliegt, einen Platz; denn etwas Körperliches kann man sich nicht ohne seinen Ort vorstellen. Es gilt deshalb, um nicht mit ungebührlicher Ausführlichkeit bei einem so bekannten und allgemein vertrauten Thema zu verweilen, viele auffallende, deutlich abgegrenzte und durch massige Abstände getrennte Plätze zu benutzen, an Bildern aber solche, die lebendig und markant, charakteristisch, nahe liegend und ansprechend sind. Die Fähigkeit dazu verleiht einmal die Übung, die zur Gewohnheit wird, zum andern die Kennzeichnung durch Umwandlung in Worte, die ähnlich klingen, oder durch den Tausch von Endungen oder durch Übertragung vom Einzelnen zum Allgemeinen und schließlich die Verkörperung eines gesamten Sinnzusammenhangs im Bilde eines Wortes, entsprechend der Methode eines meisterlichen Malers, der räumliche Perspektiven oder Proportionen durch unterschiedliche Darstellung der Gestalten herausarbeitet.

(209) Was aber diese Dinge angeht, mahnte mich die Sonne, mich kurz zu fassen, denn sie, die selbst dem Untergang zueilte, zwang auch mich, das fast in Eile abzuwickeln. Doch die Darstellung dieser Fragen und die Theorie an sich ist allgemein verständlich; die Praxis aber ist das Wichtigste und Schwierigste in der gesamten Redekunst. (210) Da alle Quellen für den Schmuck der Rede wenn schon nicht erschlossen, so doch bezeichnet sind, lasst uns nun sehen, was im Ausdruck angemessen ist, das heißt, was sich am ehesten geziemt. Dabei ist freilich klar, dass nicht ein Stil für jeden Fall und jeden Hörer, für jede beteiligte Person und jede Situation geeignet ist. (211) Denn große Strafprozesse erfordern einen anderen Tonfall als Zivil- und Bagatelverfahren; Beratungen verlangen einen anderen Stil als Lobreden, Prozesse einen anderen als das Gespräch, die Trostschrift einen anderen als die Beschimpfung, die Untersuchung einen anderen als die Geschichtsdarstellung. Es kommt auch darauf an, wer zuhört, der Senat, das Volk oder die Richter, ob viele, wenige oder einzelne und welche Art von Menschen. Was die Person der Redner selbst betrifft, so ist darauf zu achten, in welchem Alter, welchem Amt und Rang sie stehen, ob Frieden oder Krieg herrscht, Eile oder Ruhe angezeigt ist. (212) An dieser Stelle kann man deshalb wohl keine andere Regel aufstellen als die, den anspruchsvolleren, den schlichteren und ebenso den mittleren Stil je nach dem, was man behandelt, auszuwählen. Man kann dabei im allgemeinen dieselben Formen rednerischen Schmucks anwenden, bald intensiver, bald verhaltener. In jedem Falle hängt die Fähigkeit, das Angemessene zu tun, von der Kunstfertigkeit und der Begabung ab, das Wissen um das, was jeweils das Angemessene ist, von der praktischen Klugheit.

(213) Das alles wirkt nur in dem Umfang, in dem der Vortrag es zur Geltung bringt. Der Vortrag, sage ich, hat in der Redekunst allein entscheidende Bedeutung. Denn ohne ihn gilt auch der größte Redner nichts, ein mittelmässiger, der ihn beherrscht, kann aber oft die größten Meister übertreffen. Ihm soll Demosthenes, als man ihn fragte, was beim Redner die Hauptsache sei, den ersten Rang, den zweiten und den dritten zugebilligt haben. Um so gelungener scheint mir darum auch stets das viel zitierte Wort des Aischines; er soll ja, als er wegen seiner Abfuhr vor Gericht Athen verlassen hatte und nach Rhodos gegangen war, auf Wunsch der Rhodier die berühmte Rede vorgelesen haben, die er gegen Ktesiphon als Gegenspieler des Demosthenes gehalten hatte;2ca als er sie vorgetragen hatte, bat man ihn am nächsten Tag, auch noch die Rede vorzulesen, die Demosthenes im Gegenzug für Ktesiphon gehalten hatte; als er auch sie mit angenehmster und eindrucksvollster Stimme vorgelesen hatte und alle sie bewunderten, rief er: »Wie wurdet ihr erst staunen, hattet ihr ihn selbst gehört!« Er zeigte damit zur Genüge die Bedeutung, die der Vortrag hat, da er der Meinung war, dieselbe Rede werde anders wirken, wenn sie ein anderer vortrage.

Info: Keine Bewegung ist zufällig - oder: Von der Bedeutung der Gestik

Der seit 1978 in Wien als Pantomime und Schauspiellehrer tätige Samy Molcho (* 1936 in Israel) veranstaltet Seminare, die nicht nur von angehenden Schauspielern, sondern auch von Führungskräften der Wirtschaft besucht werden. In seinem Buch „Körpersprache als Dialog“ betont er die Bedeutung der non-verbalen Ausdrucksmittel.

Keine Bewegung ist zufällig

Keine Bewegung ist zufällig, sondern Ergebnis bewussten oder unbewussten Denkens. Auf den ersten Blick scheint der Begriff des unbewussten Denkens einen Widerspruch zu enthalten. Auch die Psychologie unterscheidet zwischen gerichtetem und ungerichtetem Denken. Damit ist gemeint, dass es im einen Fall analytisch, definierend den Gesetzen der Logik folgt und im anderen Fall ein ganzheitliches und bildhaftes Denken gibt, wie es etwa im Träumen wirksam wird.

5 Von solcher ganzheitlichen Informationsaufnahme wird im folgenden noch die Rede sein, wenn es um die Dominanz der einen oder anderen Gehirnhemisphäre geht. Abgesehen davon läßt sich Existenz und Notwendigkeit unbewussten Denkens durch eine elementare Voraussetzung des Empfangs und der Verarbeitung von Informationen erklären.

10
15 Jedes Lebewesen hat bei der Begegnung mit einem anderen blitzschnell Entscheidungen zu treffen. Die Entscheidungsfragen lauten: Meine Gattung - nicht meine Gattung? Nicht meine Gattung. Mann oder Frau? Frau. Jung oder geschlechtsreif? Werbungsinteresse - kein Werbungsinteresse ? Mann: Jung oder Rivale? Rivale. - Herausfordern - nicht herausfordern? Gute Absicht- schlechte Absicht ? Stärker oder schwächer? Meine Gattung - nicht meine Gattung? Mann oder Frau? Und so weiter.

20
25 Alle diese Fragen müssen gestellt und beantwortet werden, und zwar im Bruchteil von Sekunden; denn im nächsten Augenblick muss bereits eine Entscheidung erfolgen, will man nicht „gefressen“ werden. Wer aber kann in diesen Sekundenbruchteilen alle diese Fragen denken und beantworten?
[...]

30 Vom Gedanken zur (körperlichen) Bewegung

[...] Die eigentliche Frage lautet: Wie interpretiere ich das Resultat dieses Vorgangs, das mir die Körperbewegung präsentiert? Eine Voraussetzung dafür, solchen Umcodierungen auf die Spur zu kommen, ist das Wissen
35 darum, dass die Transformation, die Umwandlung von Gedanken in Materie, an die Funktionen des Körpers beziehungsweise seiner Teile gebunden ist.

Wir brauchen zum Beispiel die Augenbrauen aggressiv zu hochzuziehen und versuchen, in diesem Zustand aggressiv zu sein. Wer es probiert, wird
40 feststellen, dass es nicht funktioniert. Und warum funktioniert es nicht? Weil der Körper auf diese Weise, durch das Hochziehen der Augenbrauen, einen höheren Informationsbedarf signalisiert. Die Ringmuskulatur öffnet sich. Und wenn wir auf mehr Information aus sind, können wir nicht gleichzeitig Entscheidungen treffen.

45 Aggressiv zu sein, setzt aber eine Entscheidung voraus. Bewegung kann also sowohl einen Vorsatz stimulieren als ihn auch hemmen.

50 Es gibt Menschen, die gehen mit aufgerissenen Augen durchs ganze Leben, und es fällt ihnen schwer, die Welt zu begreifen. Zu ihrem Gesichtsausdruck gehören die hochgezogenen Augenbrauen und der dadurch fragende Gesichtsausdruck. Ihr Vokabular ist: Wirklich?? - Unglaublich! - Was du nicht sagst!

55 Ein ähnliches Beispiel zur Stimulierung oder Hemmung von Aggressivität ist die Art, wie einer die Hände ineinander legt. Es lässt sich leicht nachvollziehen. Legen Sie Ihre Hände ineinander, so dass die eine Hand die andere fest drückt. Was für ein Gefühl haben Sie dabei? Ist es nicht so, dass

60 eine Hand sich ohne die andere zur Faust ballen würde. Spüren Sie, wie Aggression wächst?
Legen sie nun die Hände leicht und weich ineinander. Was ist anders? In der Umarmungsgebärde der beiden Hände hat die Aggression keinen Platz, sie ist so gut wie unmöglich geworden, und sogar unsere Stimme verändert sich, nimmt wie von selbst einen mildereren Klang an. In Wahrheit vollzieht sich diese Veränderung aber keineswegs von selbst, sondern ist geleitet von
65 einer Körperbewegung, hier dem Ineinanderlegen der Hände, einer oft persiflierten pastoralen Gebärde.

70 Durch solche Beispiele wird verständlich, dass Bewegungen in der Lage sind, Gemütszustände zu schaffen. Am Exempel eines bekannten Redners lässt sich das Funktionieren der dialogischen Transformation zwischen Geist und Körper eindrucksvoll nachvollziehen. Der Redner hat vielleicht die Angewohnheit, die Zunge schnell nach vorn zu schieben und sich dann und wann die Lippen zu lecken. Daran lässt sich ablesen, dass er Argumente
75 Andersdenkender wegschiebt, zugleich jedoch die eigene Schlagfertigkeit schätzt und sich deshalb genießerisch die Lippen leckt.

80 Die verbale Sprache hat dieses grundsätzliche Phänomen, die Gleichzeitigkeit von Denken und körperlichem Ausdruck nie ignoriert. Gerade im Deutschen weisen viele Wörter auf diese Einheit hin. [. .]

Die Parallelität von Denken und Empfinden

85 [...] Es lässt sich durch einfache Experimente beweisen oder augenfällig machen, dass der Körper ebenso viele Möglichkeiten der Einwirkung auf die Psyche hat wie umgekehrt die Psyche und das Denken auf den Körper. Wenn wir unseren Unterkiefer herabhängen lassen, einfach hängen lassen, und in diesem Zustand gefragt werden, wie viel siebzehn mal sieben sei, werden wir entweder gar nicht in der Lage sein, die Aufgabe zu lösen, oder
90 es wird wesentlich länger dauern als sonst.

95 Der offenstehende Mund kann eine Lähmung und Erstarrung jedes Willensansatzes herbeiführen. Dagegen kann der bei weniger Muskelanspannung leicht geöffnete Mund besondere Aufmerksamkeit signalisieren, weil das beim Atmen durch die Nase entstehende leise Geräusch bei der Mundatmung wegfällt. Der herabhängende Unterkiefer jedoch öffnet nicht nur den Mund, er verursacht gleichzeitig auch eine Anspannung der Kiefermuskulatur, signalisiert also nicht nur die im Augenblick vorherrschende (bei manchen Menschen chronische)
100 Willensschwäche, sondern hemmt damit vor allem den Informationsfluss, stoppt die Informationsaufnahme.

Das „Ei-und-Henne-System“

105 Der Parallelität von Denken und Fühlen entspricht die Gleichzeitigkeit von Reiz und Reaktion, von Denken und Bewegung. Es gibt aber auch keinen Reiz ohne bestimmten Hintergrund. Eine bestimmte Situation löst bestimmte Reize aus. Damit ist die Bedingtheit allen Geschehens von Menschen, von Schauplätzen und den Beziehungen zwischen diesen, das heißt zwischen
110 den Menschen untereinander und der Situation, in der sie sich befinden, angesprochen. Wenn ich vom „Ei-und-Henne-System“ spreche, hat das nichts mit der nicht enden wollenden Diskussion zu tun, was zuerst da war, das Ei oder die Henne. Im Gegenteil, es geht um Gleichzeitigkeit und absolute Abhängigkeit nach dem Motto: Ohne Ei keine Henne, ohne Henne kein Ei.
115

120 Es gibt auch in der Sprache unseres Körpers keine Zufälle. Sie ist programmiert und determiniert in einem Maß, das uns zu akzeptieren schwerfällt. Dennoch tun wir gut daran, die Augen nicht zu verschließen gegenüber dieser Bedingtheit. Im Verhältnis des einzelnen zur Gruppe wird sie am frühesten - nämlich mit der Geburt - sichtbar.

- ✎ 1. Überlege bitte, was Molchos Ausführungen für die Praxis des Redens bedeuten können, und aufgrund dessen formuliere Anforderungen an einen guten Redner/eine gute Rednerin.
- ✎ 2. Vergleiche Molchos Ausführungen bitte mit dem, was Du aus antiken Texten über die „actio“ erfahren hast. Liste bitte die Neuerungen auf.

© F. Scriba anh.: M.F. Loebbert (Hg.): Rhetorik - Arbeitstexte für den Unterricht, Stuttgart 1991, S.140-145.

Feedback-Verfahren

In der Regel ist jetzt der große Augenblick erreicht, wo die Schüler ihre Reden vortragen. Die dann für das rhetorische Lernen unverzichtbare Auswertung ist eine sensible Situation, weil die Schüler wahrscheinlich zum ersten Mal mit dieser Bewusstheit die Ganzheitlichkeit eines Auftritts vor der Klasse oder dem Kurs erfahren und die Angst vor Blamage und Negativ-Kritik eher gewachsen sein dürfte.

Da professionelle Rhetorikkurse in noch stärkerem Maße mit dieser Problematik konfrontiert sind, hat sich das sogenannte Feed-back-Verfahren durchgesetzt, bei dem 4 Punkte strikt zu beachten sind:

1. Keine Benotung:

Es versteht sich dabei von selbst, dass das vorgeführte Redeprodukt nicht der Benotung unterliegen kann. Hält man den Kurs in der hier vorgeschlagenen Weise komplett ab, ergeben sich in früheren Phasen genügend Möglichkeiten, die im Lateinunterricht üblichen Noten zu erteilen.

2. Du-Äußerungen unkommentiert:

Sämtliche Äußerungen der Beobachter richten sich an den Redner persönlich (also: „Du hast das Konzeptpapier zu niedrig gehalten“, statt: „Er/sie hat ...“ oder: „Man sollte ...“). Sie bleiben unkommentiert, es gibt keine Diskussion zwischen den Beobachtern oder zwischen Beobachtern und Redner. Es wird keiner zu Äußerungen gezwungen (also: Das Durchfragen verbietet sich hier).

3. Keine Rechtfertigung:

Der Redner soll auf die Äußerungen der anderen nicht reagieren. Ihm allein bleibt es überlassen, welche Beobachtungen und Tipps er an sich heranlassen will oder welche nicht. Er braucht sich auch nicht rechtfertigen und darf auch keine eigenen Erklärungsversuche hinterherschieben.

4. Reihenfolge Lob>Kritik>Ratschlag:

Die drei Auswertungsrunden erfolgt im Blitzlichtverfahren, wobei die Reihenfolge unbedingt einzuhalten ist. Auch bei einer ganz schlechten Rede wird es etwas zu loben geben, da hier der individuelle Fortschritt und nicht die Anpassung an ein vorgegebenes Rednerideal interessiert. Es soll zunächst in der ersten Runde nur Positives genannt werden. In der zweiten Runde soll sachliche Kritik am Redeverhalten, nicht am Typ erfolgen (z.B. „Deine Gestik im Schlussplädoyer fand ich zu schwach“). Der Redner soll ja nicht „niedergemacht“ werden, sondern konkret

wissen, wo er individuell weiterarbeiten kann; deshalb ist die dritte Runde mit konstruktiven, personenbezogenen Tipps unumgänglich; sie ähnelt dem „coaching“ und könnte – ebenfalls nicht zu kommentierende – Äußerungen enthalten wie: „Achte bei Deiner nächsten Rede mal nur auf Atempausen zwischen den Absätzen.“

© F.S.